

Landmarke neu gesetzt am Störnthaler See

Orientierung für Touristen zu Wasser und zu Land

VON OLAF BARTH

GROSSPÖSNA. Am alten Aussichtspunkt am Störnthaler See gibt es seit gestern eine weithin sichtbare Orientierungshilfe für Besucher aus Nah und Fern: In dem nach Entwürfen der Leipziger Landschaftsarchitektin Cornelia Amin schmuck gestalteten Areal steht jetzt eine neun Meter hohe sogenannte Landmarke. Erdacht und konzipiert wurde der Stahlmast vom Bildhauer Eberhard Herrmann aus Dreiskau-Muckern. Ein stilisiertes Segel auf der einen sowie Seezeichen auf der anderen Seite künden vom Schiffsverkehr im Neuseenland. Gleichzeitig wurden am Mast aber auch die Bergmannshämmer eingegräst, um an die Tagebauzeit zu erinnern.

Für die Gestaltung der künstlerischen Landmarke und des Umfeldes wurden 65.000 Euro ausgegeben, wovon 80 Prozent Fördermittel aus dem europäischen Leader-Programm stammen. Den Rest trägt die Gemeinde Großpösna, für die Hauptamtsleiter Daniel Strobel und Matthias Rensen vom See-Management die Aufstell-Aktion begleiteten. Neue, massive Sitzgelegenheiten, das kreisrunde Podest für die Landmarke, Fahrradständer, Mülleimer, Informationstafeln und eine Trockentoilette gehören zur Möblierung dieses Aussichts- und Ruhepunktes. Gleich nahe des Parkplatzes haben Touristen hier nicht nur einen beeindruckenden Blick über den See, sondern finden auch einen Einstieg in den Rundweg.

„Der Mast bekommt noch eine rotbraune Rostpatina. Das soll so sein“, erklärt der Künstler. Gefertigt wurde das zirka 700 Kilogramm schwere Stahlkonstrukt von Metallbauer Michael Kretschmar aus Seifertshain. Der Clou: An der Spitze „thront“ eine Kugel, durch deren Löcher von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang nun ein Dauerlicht in alle Himmelsrichtungen strahlt.

Die ersten Touristen am neuen Mast waren Caroline Bothin und Steffen Weber aus Döbeln. „So ein schöner Blick. Das ist ja toll hier, genau das, was wir für unsere Fahrradtour gesucht haben.“



Geschafft: Die neue Landmarke mit Leuchtkugel steht. Foto: André Kempner

Anzeige

BEILAGENHINWEIS

In einem Teil dieser Ausgabe finden Sie einen Prospekt von:

Der Polsterspezialist
MULTIPOLSTER®

Wir bitten um freundliche Beachtung.

Passantin hält mutig Zünder in Schach

MARKKLEEBERG. Ein 21-Jähriger Mann zündelte am Montag mit Streichhölzern auf einer Grünanlage in der Rathausstraße und zerstörte eine Fläche von rund vier mal sechs Metern. Eine Passantin bemerkte den Qualm, rief die Feuerwehr und hielt den Zünder bis zum Eintreffen der Polizei, die wegen Sachbeschädigung ermittelt, fest. Zwischenzeitlich löschten Einsatzkräfte der Feuerwehr Markkleeberg-West den Brand und verhinderten so größeren Schaden. *gr*

Feuerwehr öffnet Türen und lädt zu Technikscha

MARKKRANSTÄDT. Die Freiwillige Feuerwehr Schkölen-Räpitz lädt am morgigen Donnerstag zum Tag der offenen Tür ein. Von 10 bis 18 Uhr werden am Gerätehaus in Räpitz, Sandweg 2, Rundfahrten mit dem Feuerwehrfahrzeug, Knüppelkuchen an der Feuerschule sowie Technikvorführungen und Wissenswertes über den Brandschutz geboten. Für das leibliche Wohl ist auch gesorgt: Speisen vom Grill, Getränke und Kaffee und Kuchen stehen auf dem Plan.



LVZ-Volontärin Theresa Held testet den Kletterpark am Markkleeberger See, gut gesichert mit Klettergurt und Karabinerhaken.

Fotos: André Kempner

Kletterfreunde genießen Panoramablick über den Markkleeberger See

LVZ-Volontärin Theresa Held erobert schwindelfrei alle Parcours

VON THERESA HELD

MARKKLEEBERG. Die Sonne prallt auf meinen Kopf, der Wind weht in den Haaren. Meine Beine schwingen in Seilschlaufen, zwischen dem festen Boden und mir klaffen zwölf Meter Luft. Besser nach vorn blicken: Der Markkleeberger See liegt ruhig da.

Insgesamt acht Parcours bietet der Kletterpark am Markkleeberger See, der in der Sommersaison wieder geöffnet hat: Hufeisen, Hängebrücken, ein Trapez aus Seilen und schwingende Balken gehören dazu. In drei unterschiedlichen Höhen wandern die Kletterwütigen von Podest zu Podest. Je nach Körpergröße können Kinder ab sechs Jahren und Erwachsene an ihre Grenzen gehen.

Während des Kampfes durch schwingende Seile bleibt keine Zeit, die Aussicht zu genießen. Erst nach dem Umhängen der Karabiner, die mich während des gesamten Abenteuers sichern, gönne ich mir eine Verschnaufpause auf einem Holzpodest und freue mich über den Premium-Platz in luftiger Höhe.

Ohne Sicherung führt kein Weg durch die Parcours. Zu Beginn der zweistöckigen Kletterei führen Mitarbeiter des Kletterparks in die Geheimnisse um Erdbeere, Banane und Apfel ein. An die Obstsorten, bunte Kontaktstellen, muss einer der beiden Karabiner gedrückt werden, damit sich der andere überhaupt öffnen lässt. Dadurch soll gewährleistet werden, dass niemand unsicher herumturt. Die Haken wiederum sind mit dem Klettergurt verbunden. Im Ernstfall hiele ich also nicht zu Boden, sondern hingele an Sicherungsseil. Beruhigend.

Immer wieder gebe es Kletterer, die unter Höhenangst litten, erzählt Parkleiter Christoph Mehnert. Er beruhige dann, helfe beim Abstieg. Im Schnitt habe jeder während seines Höhenabenteuers etwa eine Frage an die



Theresa Held hat den obersten Parcours und damit die Königsklasse bezwungen. Mit dem Base-Jump rauscht sie abwärts, bis sie wieder festen Boden unter den Füßen hat.



Instrukteur Christoph Mehnert passt immer auf, das nichts passiert.

bietet der neue Betreiber an, das nächste Mal am 10. Mai.

Während der Saison soll noch ein Niederseil-Parcours entstehen, an dem Kinder unter sechs Jahren üben können, während ihre Geschwister ein paar Etagen höher kraxeln. Ein Platz zum Kistenklettern wird derzeit gebaut. „Insgesamt wollen wir auch noch mehr Schatten“, sagt Walther. Sonnensegel und Schirme würden dafür angeschafft. Toiletten wie auch Fahrradständer wurden bereits hergerichtet. An den Parcours selbst hat sich seit der Übernahme nichts geändert.

Die Saison sei „gut angelaufen“, sagt Walther zufrieden. Die Besucher kämen von weit her. Sie reisen auch aus Chemnitz und Magdeburg an. Das Angebot richte sich an Touristen, an Familien aus der Region sowie an Schulklassen.

Auch Firmen nutzten die Herausforderung, um die Kollegenschaft im Betrieb zu stärken. Ja, es ist ein Erlebnis der anderen Art – doch nicht jedem bekommt die Höhenluft. Das Gefühl, gemeinsam an einem Seil zu hängen, verbindet jedoch.

Am Ende meiner abwechslungsreichen und anstrengenden Kletterei hoch über dem Markkleeberger See stehe ich auf einem Podest, meine Karabiner hängen in einer Art Seilwinde, dem sogenannten Base-Jump. „Such dir einen Punkt am Horizont und zähle herunter“, rät mir der Kletterexperte Mehnert. Mit mulmigem Gefühl setze ich meine Füße in die Luft, falle, das Seil hält. Ich schwinde glücklich zwölf Meter hinab, ertaste festen Boden unter den Füßen. Ich komme wieder.

Der Kletterpark am Markkleeberger See hat freitags ab 12 Uhr und an Wochenenden und Feiertagen ab 10 Uhr geöffnet. In den Schulferien öffnet er um 11 Uhr. Die letzte Kletterzeit beginnt zweieinhalb Stunden vor Sonnenuntergang. Kinder bis 10 Jahre zahlen 11 Euro, Jugendliche und Menschen mit Behinderung zahlen 15 Euro und Erwachsene zahlen 19 Euro Eintritt.

Besucherplus im Jugendclub Markranstädt

Jugendarbeit besser vernetzt mit Schulen und Vereinen

VON JÖRG TER VEHN

MARKKRANSTÄDT. Der Jugendclub Markranstädt ist wieder stärker nachgefragt. Im jüngsten Stadtrat begründete Clubchef Marti Kerski vom Christlichen Jugenddorfwerk (CJD) Sachsen das Besucherplus mit vielen neuen Aktivitäten sowie stärkerer Vernetzung mit der Grundschule und Vereinen.

„Stationäre Angebote haben doch eine Zukunft. Ich muss meine frühere Meinung revidieren“, erklärte Kerski. Im November 2016 hatte er noch einen Wechsel der Jugendarbeit hin zu mehr mobilen Angeboten angekündigt – ganz im Sinne des Kreisjugendamtes. Die dadurch nötigen Schließtage des Clubs hätten sich aber für die Jugendarbeit nicht bewährt, so Kerski im Stadtrat. Jetzt sei nur noch an einem Tag geschlossen, Ergebnis: „Es sind eigentlich immer Jugendliche vor Ort“, so Kerski. Habe es 2016 nur 730 Besucher im Club gegeben, seien es im Vorjahr schon 1600 gewesen und bis April diesen Jahres schon 830.

Er habe sich in Markranstädt ein Netzwerk an Kontakten aufgebaut, arbeite eng mit den Schulsozialarbeitern zusammen, sei auch an die Strukturen der Grundschule angedockt. In den Ferienwochen gebe es viele gemeinsame Aktivitäten mit den Vereinen in der Stadt, aber auch mit der Skaterhalle, die aktuell aber leider geschlossen ist. Das sei sonst ein sehr schönes zusätzliches Angebot für die Jugendlichen, meinte Kerski.

In die Skaterhalle, Teil der früheren MAF-Gebäude, habe es reingeregnet, erklärte Bauamtschef Sven Pleiße. Wegen des eingedrungenen Wassers gebe es aktuell Probleme mit der Elektrik. „Wir bringen das wieder in Ordnung“, kündigte Pleiße an. Das Angebot einer Firma für die Beseitigung des Schadens liege vor, einen Fertigstellungstermin konnte er im Stadtrat aber noch nicht nennen. Pleiße: „Wir sind da dran.“

KURZ GEMELDET

Rathäuser wegen Brückentag geschlossen

MARKKRANSTÄDT/ZWENKAU. Das Bürger Rathaus der Stadt Markranstädt bleibt am Freitag wegen des Brückentags zwischen Himmelfahrt und dem Wochenende geschlossen, teilte die Stadtverwaltung mit. In Zwenkau bleiben Rathaus, Abwasserzweckverband „Weiße-Elster“, Museumsstube, Stadtbibliothek, der Polizeiposten sowie die Turnhalle Schulzentrum und die Stadthalle zu. Die Bibliothek öffnet erst am Freitag wieder. *lvz*

Sternpilgern von der Fahrradkirche nach Rötha

MARKKLEEBERG. Am morgigen Feiertag führt ein ökumenisches Sternpilgern mit Pfarrer Arndt Haubold und Henning Diestel von der AG Fahrradkirche Zöbiger auf alten und neuen Wegen nach Rötha. Start an der Fahrradkirche ist nach einer Pilgerandacht um 10 Uhr mit Pfarrer Haubold. Für 13 Uhr ist ein Stopp an der St.-Christophorus-Kirche in Böhlen geplant. Nach dem Pilgersegen in der Georgenkirche findet ein Treffen im Pfarrgarten statt.

Gottesdienst bei der Agrarproduktion Elsteraue

ZWENKAU. Die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Zwenkau lädt für morgen zu einem ganz besonderen Predigtgottesdienst mit Pfarrerin Barbara Hüneburg auf Land zur Agrarproduktion „Elsteraue“ in den Viehweg 2 ein. Beginn ist um 10 Uhr.

Monika Just übernimmt in einer Männerdomäne die Kette

Zwischen Tradition und Partystimmung: Freihandschützengesellschaft Zwenkau feiert 25. Geburtstag

VON GISLINDE REDEPENNING

ZWENKAU. Die Freihandschützengesellschaft 1870 Zwenkau ließ mit donnernden Kanonenböllern den Boden beben: Zum traditionellen Schützenfest und zum 25. Geburtstag der Neugründung nach der Wende wurde es am Samstag auf dem Platz zwischen Waldbad und Schützenhaus richtig laut.

Zu feiern gab es mit befreundeten Vereinen aus Grotzsch, Pegau, Rötha, Frohburg und dem Wyrhatal einiges. Die Krönung der neuen Schützenkönigin stand ganz vorn an. Monika Just hat mit dem Luftgewehr besser geschossen als ihre Vereinskameraden. Mit scharfem Blick und ruhiger Hand sicherte sie sich den Titel und damit die Schützenkette. Eine große Überraschung war das nicht. „Sie schießt immer sehr gut und nimmt an so manchem Wettbewerb teil“, bestätigte der Vereinsvorsitzende Ralf Oehlert. Das Kommando zum Ehrenschatz gab Gottfried Böhmelt, der zweite Vorsitzende des Ver-

eins. „Auf mich müssen alle hören“, schmunzelte er, schwang den Säbel und schmetterte sein. „Zur Salve hoch.“

Dabei steht der Sport nicht allein im Fokus des Vereinslebens. „Schießwütig sind wir nicht“, schmunzelte Oehlert. Gemeinsame Unternehmungen und der gesellige Teil gefallen einem großen Teil der knapp über 50 Mitglieder sogar noch besser als die Schießerei.

Die Freihandschützengesellschaft lebt die Tradition, ist aber nicht verstaubt. Auch um den Nachwuchs ist es nicht schlecht bestellt. Sieben Kinder und Jugendliche treffen sich regelmäßig zum Training. Sicher ein Verdienst von Jens Clasen, der nach den letzten Neuwahlen im April sein Amt als Jugendleiter an Dieter Schmidt übergeben hat, weil er selbst zum Sportlichen Leiter gewählt wurde. Ralf Oehlert löste Horst Bartsch ab, der mit 81 Jahren den Staffelnab gerne an eine jüngere Generation abgeben hat.

Neben zahlreichen Auszeichnungen gab es am Samstag eine ganz Besondere.



Ralf Oehlert, Schützenkönigin Monika Just, Holger Schulz und Jugendschützenkönig Jerome Bourdeoux (von links) halten das Schützenwesen in Ehren.

Foto: André Kempner

Zu Inge Brief und Walter Brause kam ein drittes Ehrenmitglied hinzu: Bürgermeister Holger Schulz (CDU). „Er begleitet uns seit vielen Jahren als Schirmherr und

unterstützt uns nach Kräften“, sagte Ralf Oehlert. Da sei das Schützenfest ein würdiger Rahmen, ihm Orden und Urkunde zu überreichen. Schulz nahm die Aus-

zeichnung zum Anlass für einen Blick in die Vergangenheit.

Im März 1870 gründete sich die Schützengesellschaft im Gasthof zum Löwen in Kotzschbar. Als dieser zu klein wurde, fanden die Schützenfeste auf der Schäferei statt. Acht Jahre später wurde die erste Schießhalle in Höhe des heutigen Zugangs zum Waldbad gebaut. Ab 1940 durften aufgrund der Kriegsergebnisse keine Schützenfeste mehr abgehalten werden, 1945 wurde die Schützengesellschaft verboten.

Erst nach der Wende lebte die Tradition wieder auf. Bald nach der Neugründung 1993 stützten sich die Schützen im ehemaligen Kohlenkeller unter der Badmintonhalle auf den Umbau. Mit viel Engagement zauberten sie zwei Schießbahnen und ein Vereinsdomizil, auf das sie stolz sind. „Wir haben ganz schön ehrenamtlich Stunden geschribbt“, erinnerte sich Bartsch. Das nächste große Jubiläum steht 2020 zum 150. Jahrestag der Erstgründung an.